

Von diesem Standpunkt aus gehen die Parteiorganisationen an die Wahrnehmung ihrer führenden Rolle bei der Entwicklung der Schulen der kommunistischen Arbeit heran. Ihr Kurs besteht darin, die unter der Leitung der Betriebsgewerkschaftskomitees stehende Bildungseinrichtung vielseitig zu unterstützen (durch Kader, Anschauungsmaterialien usw.), damit sie ihrer Rolle als Schule des Kommunismus vollständig und erfolgreich gerecht wird.

Die Verantwortung der Partei findet vor allem in dem Beschluß des. ZK der KPdSU „Über die Verbesserung der Arbeit der Schulen der kommunistischen Arbeit“ vom Juli 1971 ihren Ausdruck.²⁾ In diesem Beschluß wird den Schulen ein zentraler Platz in der ideologisch-politischen Tätigkeit der Parteiorganisationen zugewiesen. Alle Genossen sind aufgefordert, diese seit vielen Jahren bewährte Form der gewerkschaftlichen Massenarbeit mit auszubauen.

Bereits Anfang der 60er Jahre hatten einige Arbeiter und Angestellte einzelner Betriebe derartige Bildungseinrichtungen ins Leben gerufen. Als Begründer dieser Schulen haben sich die Tuxbinenbauer des Metall Werkes „XXII. Parteitag“ in Leningrad in die Geschichte eingetragen. Damals wurden sie als „Schulen der kollektiven Aneignung der Erfahrungen“ oder „Schulen der Erfahrungen der kommunistischen Arbeit“ bezeichnet. Besonders in den letzten Jahren ist in fast allen Republiken der Sowjetunion — in Betrieben der Industrie, des Bau- und Transportwesens, in den Kollektivwirtschaften sowie im

Dienstleistungswesen — ein ganzes Netz solcher Bildungszentren entstanden.

So nahmen an dem Lehrjahr 1969/70 mehr als 2,5 Millionen Werktätige in über 80 000 Schulen der kommunistischen Arbeit teil. Auf freiwilliger Basis studierten Arbeiter, Angestellte und Kolchosbauern, die nicht am Parteilehrjahr oder an der Schulung im Komsomol teilnehmen, die Fragen der Wirtschaftspolitik der Partei, die das Dezember-Plenum (1969) und das Juli-Plenum (1970) des ZK der KPdSU zur Diskussion gestellt hatte. Für viele Werktätige war die Teil-

Das neue Lehrjahr 1971/73

Auf der Grundlage des erwähnten ZK-Beschlusses und eines Beschlusses des Präsidiums des Zentralrates der sowjetischen Gewerkschaften „Über die Schulen der kommunistischen Arbeit“ wurde das neue Lehrjahr 1971/73 vorbereitet. Der 1. Abschnitt begann im Oktober 1971 mit über 6 Millionen Teilnehmern.

Ausgehend von der Forderung des XXIV. Parteitages, alle Probleme der Entwicklung der Gesellschaft komplex zu lösen, orientierten das Zentralkomitee der Partei und der Zentralrat der Gewerkschaften darauf, das neue Lehrjahr gemeinsam mit den Ministerien, dem Komsomol, der populärwissenschaftlichen Gesellschaft „Snanije“ sowie den Wirtschaftsfunktionären in den Betrieben vorzubereiten. Empfehlungen zum Studium der Ökonomie und der fortgeschrittenen Erfahrungen in einzelnen Volkswirtschaftszweigen sowie VJnterrichtsbücher, methodische Literatur und Lehrmittel wurden herausgegeben. Die materielle Basis der Schulen wurde verbessert.

Der Zentralrat der Gewerk-

nahme an den Schulen das erste politische Studium. Die Struktur der Schulen der kommunistischen Arbeit entspricht dem Produktionsprinzip. In Brigaden, Schichten, Werkabteilungen werden die Schulen unter Berücksichtigung des Niveaus der Hörer und ihrer Interessen gebildet. Zwei- bis dreimal im Monat finden sich die Kollektive von 25 bis 30 Kollegen zusammen. So bestehen zum Beispiel im Landmaschinenbetrieb in Rostow 156 Schulen mit über 6000 Teilnehmern, das heißt, jeder 6. Arbeiter aus diesem Betrieb macht mit.

schäften arbeitete einen Musterlehrplan für die Schulen³⁾ aus. Die Weiterbildung der Arbeiter, Angestellten und Kolchosbauern ist auf Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der sozialistischen Wirtschaftsführung sowie der Anwendung moderner Arbeitsmethoden gerichtet. Das grundsätzliche Anliegen der Schulen besteht darin, ihre gesamte Tätigkeit organisch mit der Lösung der wirtschaftlichen, kulturellen, organisatorischen und politischen Aufgaben zu verknüpfen. Diese Einheit von Produktion und Wissenschaft, Produktion und Kultur, Produktion und Politik, Produktion und Herausbildung des neuen Menschen findet im Lehrplan und dann in der Praxis der Schulen der kommunistischen Arbeit ihren Niederschlag. Das geht aus zahlreichen Berichten hervor. Die Prozellanfabrik Riga schreibt: In unserem Betrieb finden die Schulen der kommunistischen Arbeit immer mehr Interesse. Hier erwerben die Arbeiter politisches Wissen, erweitern ihren Ökonomie, machen sich mit der Ökonomie ihres Betriebes vertraut